

Ostdeutsche Gedenktage 1983. Persönlichkeiten und historische Daten. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Druck- und Verlagshaus Wienand. Köln 1982. 219 S., zahlr. Abb.

Nach dem Wunsch des Herausgebers, der „Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen“, soll diese Broschüre „ein für ost- wie westdeutsche Leser in gleicher Weise attraktives und informatives Kalendarium“ darstellen (S. 6). Einesteils bringt es mehr oder weniger ausführliche „Legenden über einzelne hervorragende Persönlichkeiten, deren runder Geburts- oder Todestag Anlaß für eine Würdigung gab“, anderenteils erinnert es an runde „historische Daten“, die ein ganzes „Gedenkjahr“ rechtfertigen (S. 159). „Beide Teile zusammen“ sollen „so geeignet erscheinen, die kulturelle Leistung des deutschen Ostens für das Jahr 1983 exemplarisch zu dokumentieren“ (S. 6).

Um das Urteil gleich vorwegzunehmen: Dieses Bändchen erfüllt in der Tat den Wunsch des Herausgebers. Klangvollen Namen begegnet der Leser in diesem Kalendarium, etwa den Dichtern und Schriftstellern Daniel Caspar v. Lohenstein aus Schlesien, Max v. Schenkendorf aus Ostpreußen und Franz Kafka aus Prag, dem Geographen Ferdinand v. Richthofen aus Schlesien sowie dem Feldherrn Wallenstein aus Böhmen. Weniger bekannte oder schon fast vergessene Namen werden dagegen in die Erinnerung zurückgerufen, etwa Ernst Dohm, der Gründer und langjährige Schriftsteller des „Kladderadatsch“ (S. 24–26), der für seine Zeit so fortschrittliche Pädagoge Berthold Otto (S. 96–99) oder der Künstler Georg Plischke, dessen Scherenschnitte besonders von Postkarten her bekannt sind (S. 148–150), alle drei übrigens aus Schlesien.

Andererseits scheinen manche runde Geburtstage gleichsam „an den Haaren herbeigezogen“ zu sein, etwa der 95. (!) Geburtstag des Pharmakologen Werner Schulemann aus Oberschlesien (S. 75–76). Verdient der doch wohl nur unter den Egerländern bekannte „Heimatkreisbetreuer“ Benno Tins zu seinem 80. Geburtstag eine solche Ehrung in diesem Kalendarium (S. 57–58)? Bei der Würdigung noch lebender Persönlichkeiten möchte man dem Herausgeber doch eine größere Zurückhaltung wünschen. Statt solcher wenig bekannten Männer hätte eher z. B. der berühmte ostpreußische Maler Lovis Corinth aus Anlaß seines 125. Geburtstages gewürdigt werden können. Vermißt werden ferner die schlesischen Politiker Adolf v. Scholz (geb. 1833), preußischer Finanzminister unter Bismarck, und Hermann Fürst v. Hatzfeldt (gest. 1933), Oberpräsident von Schlesien 1894–1903. Noch bekannter und verdienter um den deutschen Osten, insbesondere um Westpreußen, war der Danziger liberale Parlamentarier Heinrich Rickert, geb. 1833 in Putzig, der gewiß bedeutendste westpreußische Politiker im Kaiserreich. Ihn hätte man nicht übersehen dürfen.

Was nun die „historischen Daten“ betrifft, so mögen von den 22 behandelten folgende fünf ihre volle Berechtigung haben: die Verleihung der Stadtrechte an Kulm und Thorn 1233, die Gründung der Stadt Marienwerder im gleichen Jahr, die Verleihung der Stadtrechte an Insterburg 1583, die Schlacht am Kahlenberg 1683 und der Beginn des Polnischen Erbfolgekrieges 1733. Über die Behandlung der folgenden fünf Daten wird man gewiß geteilter Meinung sein dürfen: die Gefangennahme des Bischofs Christian von Preußen 1233, die Einleitung einer neuen Politik Kasimirs III. gegenüber den Deutschen 1333, der Abschluß der Prager Kompaktakten 1433, die Schlacht bei Steinau an der Oder 1633 und die Erstausgabe der „Fahrt der sieben Ordensbrüder“ von Agnes Miegel 1933. Einige dieser Daten werden von den Bearbeitern — es sind im ganzen 55 (S. 5) — sehr mager abgehandelt (z. B. S. 176, 180 u. 197), so daß es die Redaktion in zwei anderen Fällen mit Recht für nötig gehalten hat, eine Er-

gänzung über die Auswirkungen des jeweiligen Datums anzufügen (S. 160 u. 198).

Daß Martin Luther, obwohl er kein Ostdeutscher war, gleich mit zwei Beiträgen gewürdigt wird, ist sehr zu begrüßen. Vielleicht wäre auch ein Artikel über den Einfluß von Karl Marx, dessen 100. Todestag 1983 gefeiert wurde, angebracht gewesen. Unentschuldig aber erscheint dem Rezensenten die Tatsache, daß in einem solchen Kalendarium nicht des 50. Jahrestages der nationalsozialistischen „Machtübernahme“ gedacht wird. Freilich, welches Datum hätte man nehmen sollen? Vielleicht den 6. März, an dem der in Königsberg geborene preußische Ministerpräsident Otto Braun abermals und nun definitiv seines Amtes enthoben wurde, oder das ganze Jahr 1933 mit einem zusammenfassenden Rückblick auf die Ausschaltung der demokratischen Kräfte auch im deutschen Osten. Der 30. Januar 1933 ist und bleibt ein deutscher „Gedenktag“, auch ein ostdeutscher, freilich ein sehr unangenehmer. Wir sollten uns davor hüten, die Gedenkjahre und -tage zu selektieren, die „angenehmen“ zu würdigen und die „unangenehmen“ einfach zu ignorieren.

Abschließend einige Bemerkungen zum Formalen: Recht unterschiedlich werden von den Mitarbeitern die Anmerkungen gehandhabt. Gelegentlich fallen sie sehr, vielleicht zu ausführlich aus (z. B. bei Franz Kafka auf S. 103), dagegen fehlen sie bei fast zwei Dutzend Beiträgen. Der Artikel über General Blaskowitz ist wohl einer Veröffentlichung entnommen, doch wird nicht diese, sondern nur der kaum bekannte Verlag (ohne Ortsangabe) genannt (S. 107). Die meisten Beiträge sind mit einem Foto versehen. Von Nobelpreisträger Kurt Alder (S. 90–92) und General Blaskowitz hätte sich gewiß auch eins finden lassen. Eine „Zeittafel“ mit dem Untertitel „Vor 30 Jahren“ (S. 213–217) ruft die für die Vertriebenen wichtigsten Ereignisse des Jahres 1953 in Erinnerung. Sehr begrüßen wird jeder Leser das „Namenregister“ (S. 218–219), in das lobenswerterweise auch die in den Ausgaben von 1973 und 1978 gewürdigten Persönlichkeiten aufgenommen worden sind. Vielleicht kann man in Zukunft die Bände numerieren und den verantwortlichen Schriftleiter auf dem Titelblatt nennen.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

P. Beda Bastgen OSB: Die Besetzung der Bischofssitze in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hrsg. u. bearbeitet von Reimund Haas. I.—III. Teil. Omnia Mikrofilmtchnik Friedrich Ziffer. München 1978. VI, 323 u. 288 S.

Hubert (P. Beda) Bastgen († 1946), ein durch mehrere Publikationen über die Kirchengeschichte des 19. Jhs. (siehe T. I, S. 323, T. II, 234*) ausgewiesener Benediktiner der Abtei Schäftlarn/Oberbayern, stützt sich in seiner Arbeit, von deren 1. Auflage nach Bombenangriffen auf die Paderborner Bonifacius-Druckerei Anfang 1945 „nicht einmal eine Handvoll Exemplare erhalten blieb“ (S. I), „fast ausschließlich“ auf die Akten des Geheimen Vatikanischen Archivs (S. III). Im ersten Teil seines dreiteiligen Werkes werden die „Besetzungen im Westen Preußens“ (Rheinische Kirchenprovinz) (S. 9–323) behandelt, also die Wahlen der Bischöfe von Trier, Münster, Köln und Paderborn. Darauf folgen die „Besetzungen im Osten Preußens“ (S. 3*–159*), und zwar im Ermland, in Kulm und in Breslau. Der dritte Teil, „Die Besetzung [jetzt mit Artikel und im Singular] der Bistümer Hannovers“ (S. 161*–234*), also Osnabrück und